Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags- und Abends), Sonntags 1—2 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke einschließlich. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgaben im Stadtbezirke vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. 1 Beilage „Bücherwarte". Einzelne Probenummern gratis und franko auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7spaltige Petitzeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Insertionsaufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 404. (Abend-Ausgabe.) Krefeld, Mittwoch, den 25. Juli 1900 (Jakobus). 52. Jahrgang.

(58) * **Die Macht des Gewissens.**

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Friesen.

„Schon früher einmal, als sie noch unverheirathet war, konsultirte sie mich," fährt Dr. Brassey mit seiner sonoren Stimme fort. „Darf ich fragen, ob Sie um ihren kürzlichen Besuch bei mir wußten?"

„Nein."

„Das dachte ich mir. Deswegen habe ich mir erlaubt, Sie aufzusuchen, Herr Stott. Betrachten Sie meine Unterredung mit Ihnen als rein vertraulich! Und vor allem — sagen Sie Ihrer Frau Gemahlin nichts davon! Es könnte sie erregen."

Schweigend gibt Armin seine Zustimmung.

„Thatsache ist", fährt der Arzt abermals fort, seine scharfen Augen fest auf sein Gegenüber richtend, „daß Ihrer Frau Gemahlin absolut jede Aufregung ferngehalten werden muß. Sie leidet an einem bedenklichen Grad von Herzschwäche."

Noch immer schweigt Armin.

„Ich will Ihnen mittheilen, wie ich Ihrer Frau Gemahlin zum ersten Male begegnete." Und mit kurzen, gedrängten Worten erzählt Dr. Brassey Alles von dem Augenblick an, da er Ruth halb ohnmächtig auf der Straße traf, bis zu jenem Moment, da er bei der Untersuchung ihres Herzens das blaue Band mit dem Ring um den Hals bemerkte.

Hier macht er eine kleine Pause in der Erwartung, der Andere werde etwas entgegnen.

Aber nein. Mit verschränkten Armen steht Armin schweigend da. Noch fester schließen sich seine Lippen.

„Ich ließ Ihre Frau Gemahlin nichts von dieser Entdeckung merken; aber ich fragte sie, ob sie unglücklich sei. Sie gab dies zu. Ich theilte ihr mit, daß Seelenqualen ihr Leben verkürzen würden; sie solle versuchen glücklich zu werden .... Seitdem hatte ich nichts von ihr gehört, bis sie vor ein paar Tagen in mein Sprechzimmer trat. Sie klagte über starke Herzschmerzen. Ich untersuchte abermals ihr Herz und fand das Leiden bedeutend vorgeschritten. Da alle Anzeichen dafür sprechen, daß Ihre Frau Gemahlin einen geheimen Kummer mit sich herum trägt, stellte ich an sie dieselbe Frage, wie vor einem Jahr. Sie gestand, noch immer nicht glücklich zu sein; doch wollte sie mir den Grund ihres Kummers nicht nennen .... Ich halte es nun für meine Pflicht, Sie als ihren Gatten darauf aufmerksam zu machen, daß Ihre Frau Gemahlin einem frühen Tode entgegenreift, wenn die Ursache ihres Kummers nicht bald, sehr bald gehoben wird. Und dies liegt, meiner Meinung nach, allein in Ihrer Hand, Herr Stott!"

Zum ersten Male während der ganzen Erzählung öffnet Armin die Lippen.

„Nein."

Der Arzt runzelt die Stirn.

„Wie?"

Armin steht auf. Mit langen Schritten geht er ein paar Mal im Zimmer auf und nieder. Es ist als ob er mit sich kämpfe.

„Ein Arzt ist eine Vertrauensperson", beginnt er nach einer Weile, indem er den Arm auf den Kamin stützt und den Kopf in die Hand legt, „Den Grund des Kummers meiner Frau kann ich Ihnen allerdings auch nicht mittheilen, Herr Doktor. Aber soviel sei Ihnen gesagt: bevor wird Beide, meine Frau und ich die Last jenes Kummers auf uns nahmen, waren wir uns vollständig klar über die Schwere derselben.

Dr. Brassey schüttelt den Kopf.

„Und es gibt keinen Ausweg?"

„Keinen."

„Ich bin bei Weitem älter als Sie, Herr Stott. Vielleicht könnte ich Ihnen einen Rath —"

„Unmöglich, Herr Doktor. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Güte — aber ich kann Ihnen weder unseren Kummer mittheilen, noch irgend einen Rathschlag annehmen."

„Dann habe ich hier nichts mehr zu sagen." Dr. Brassey steht auf. „Ich bemitleide Sie, denn Sie handeln nicht recht an Ihrer Frau — ob absichtlich oder unabsichtlich, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß Ihre Frau unter diesen Umständen nicht mehr lange leben kann. Ich empfehle mich!"

„Noch eins! Darf ich darauf rechnen, daß Sie meiner Frau während ihrer Krankheit beistehen werden?"

Dr. Brassey zögert. Dann sagt er fest:

„Nein, unter den gegebenen Umständen nehmen Sie besser einen anderen Arzt, der dem Leiden unbefangen gegenüberirrt."

Armin preßt die Lippen aufeinander ...

Einige Minuten später rollt der Wagen mit dem Arzt davon.

Jetzt verläßt Armin seine mühsam bewahrte Fassung. Mit tiefem Aufstöhnen sinkt er auf einen Stuhl und vergräbt sein Gesicht in den Händen ....

So sitzt er still, unbeweglich, — lange, lange ..

Als er den Kopf wieder hebt, erscheinen seine Züge noch hagerer als sonst. Tiefe Furchen durchziehen sein Antlitz. Er hat in dieser halben Stunde um Jahre gealtert.

Schwerfällig erhebt er sich. Ihm ist, als liege ihm Blei in den Gliedern.

Dann steigt er die Treppe hinab in das Boudoir seiner Frau.

Die Hände über einem Buch im Schooße gefaltet — so sitzt Ruth am Kamin. Träumerisch blicken ihre übergroßen Augen in die prasselnde Gluth.

Sie bemerkt Armin nicht sofort. Still steht er auf der Schwelle, mit einem langen, sorgenvollen Blick die geliebte Gestalt dort am Kamin umfangend.

Jetzt wendet Ruth den Kopf.

„Gehst Du aus, Armin?"

„Nein, mein Lieb, ich bleibe zu Hause. Wir wollen den Abend zusammen verbringen."

Ein sonniges Lächeln verklärt ihre bleichen Züge. Behaglich lehnt sie sich in den Fauteuil zurück.

„Herrlich, Armin! Wie lange haben wir keinen traulichen Abend für uns allein gehabt! Du bist stets so sehr in Anspruch genommen!"

Zärtlich küßt er ihre Hand. Dann schreiten beide Arm in Arm, innig aneinander geschmiegt, in das Speisezimmer.

Unter den angeregtesten Gesprächen verläuft das traute, kleine Mahl. Ruths lebhafter Geist, noch geschärft durch die Liebe zu ihrem Gatten, nimmt mit Leichtigkeit an all' seinen Bestrebungen, seinen Plänen und Entwürfen Theil. Mit großen, verständnißvollen Augen lauscht sie seinen Auseinandersetzungen, während ihre schlanken Finger ihm die delikatesten Bissen auf den Teller legen.

Während der ganzen Zeit beobachtet Armin seine Gattin aufs Aengstlichste. Beständig summen ihm die Worte des Arztes im Kopf:

„Das aber weiß ich, daß Ihre Frau unter diesen Umständen nicht lange mehr leben kann."

Als sie dann wieder beim dämmerigen Schein der rothverhangten Lampe am Kamin sitzen — sie den feinen Kopf hintenübergelehnt, so daß die langen, blonden Locken über das violette Sammetpolster fallen, er auf einem Puff dicht neben ihr — da schlingt er plötzlich den Arm um ihren Nacken und preßt ihr Antlitz fest an das seine, während seine Lippen heiser vor Erregung murmeln:

„Ruth, Du darfst mich nicht verlassen!"

Erstaunt hebt sie den Kopf.

„Wie konnte ich Dich je verlassen, Armin? Ich bin Deine Frau!"

„Ja, ja — aber es gibt Fälle — Du könntest sterben —"

Sie erbleicht; doch der feste Druck seiner Hand flößt ihr Muth ein.

„Ich werde nicht sterben, Armin. Ach, ich möchte ja so gerne leben!"

Ein paar Augenblicke schweigt er. Dann sagt er ernst:

„Dein Organismus ist nicht der kräftigste, Ruth. Wenn Du Dir nicht mit aller Energie vornimmst, zu vergessen und glücklich zu sein, so wirst Du nie glücklich alt werden."

Ruth seufzt leise auf.

„Ich möchte vergessen — ach, wie gern!"

„Und es will nicht gehen?"

„Nein; mein Gewissen will nicht sterben. Manchmal glaube ich, es ist todt; plötzlich regt es sich wieder, und alles ist beim Alten."

Fester nimmt Armin Ruths Hand zwischen die seinen.

„Glaubst Du, daß ich dich liebe, Ruth?"

Sie nickt.

„Und daß ich ohne Dich unglücklich wäre — grenzenlos unglücklich?"

Wieder stummes Nicken.

„Nun wohl, so stelle mich über Dein Gewissen, Ruth! Ich bin auf dem besten Wege, ein populärer Mann zu werden. Ich habe eine große Carrière vor mir. Hilf mir dabei! Du bist noch jung. Deine Schönheit, Dein Geist, Deine Talente werden sich von Tag zu Tage, von Jahr zu Jahr herrlicher entfalten. Immer inniger werden wir mit einander verbunden sein. In unserem Hause wird Alles was Geist und Namen besitzt, verkehren, und Du wirst die Königin dieser Feste sein — die Königin Aller und doch ganz nur mein eigen! ... Ruth, reizt Dich nicht dieses Zukunftsbild?"

Immer lebhafter, immer leidenschaftlicher fließen die Worte aus seinem beredten Munde. Vorbei ist es mit der sonstigen kühlen Ruhe.

„Gewiß und doch —"

Da steht Armin auf und öffnet den Flügel. Leise präludirend gleiten seine Finger über die Tasten.

Und jetzt beginnt er zu singen. ....

Ruth schließt die Augen. Ihr ist, als ob das Paradies sich öffne und der Gesang der himmlischen Heerschaaren sie umschwebe. Alles um sie her ist vergessen ....

Armin hat sein Lied beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Handwerkerfrage.

□ Ist das Handwerk konkurrenzfähig? Hat sollte man daran verzweifeln, wenn man die große Geschäftigkeit sieht, mit welcher ein sehr erheblicher Theil der Handwerker den Mitteln zur Stärkung ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenübersteht. Mit wahrem Hohn schreibt ihm und wieder eine sozialdemokratische Zeitung: Schon wieder einmal hat diese jene Zwangsinnung „mit erdrückender Mehrheit" ihre Auflösung beschlossen. Das ist z. B. in einer ganzen Reihe ähnlicher Städte geschehen; aufgelöst haben sich Zwangsinnungen u. a. in Köln (Schuhmacher, Tischler, Klempner u., Bäckerinnung), Krefeld (Schuhmacher, Maler und Anstreicher), Elberfeld (Bäcker), Elten (Tischler), Walheim am Rhein (Schuhmacher), ferner in Bonn (Schlosserinnung), Mörs (Zimmerer und Tischlerinnung) u. s. w. Die Zahl der Auflösungen ist damit bei weitem noch nicht erschöpft. Das sind wahrlich betrübende Erscheinungen, die ein schlechtes Licht auf das Standesbewußtsein in manchen Handwerkerkreisen werfen. Dazu kommt dann noch, daß an vielen Orten noch gar kein oder nur ein sehr schwacher Anfang mit der Organisation des Handwerks gemacht ist. Lange Jahre hindurch haben die Hand-

Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Volkswirthschaftliche Beilage der „Niederrheinische Volkszeitung".

Nr. 30. (Vierter Jahrgang.) Krefeld, den 25. Juli. 1900.

II Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf Werkstätten mit Motorbetrieb.

In dem Arbeiterschutz-Gesetz von (1891) war bereits die Ausdehnung der für die Fabrikbeschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter maßgebenden Bestimmungen (§§ 135—139b der Gewerbeordnung) auf solche Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität rc.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, vorgesehen (§ 154 Abs. 3 der Gewerbeordnung). Durch Kaiserliche Verordnung vom 9. Juli d. J. ist endlich auch dieser Theil des Arbeiterschutzgesetzes in Kraft gesetzt, und zwar für den 1. Januar 1901. — Soweit Dampf als Betriebskraft zur Verwendung kam, waren schon durch die Gewerbeordnungsnovelle von 1878 die Werkstätten den Fabriken gleichgestellt. Inzwischen haben aber die Gas-Motore, Heißluftmaschinen, elektrische Motoren rc. an Zahl und Stärke eine solche Bedeutung gewonnen, daß eine unterschiedliche Behandlung sich nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen Arbeitgeber wie Arbeiter, einen Betrieb, der etwa eine Dampfmaschine mit 5 Pferdekräften verwendet, den Arbeiterschutzbestimmungen zu unterstellen, dagegen einen anderen im übrigen ganz gleichen Betrieb, der aber einen Gas-Motor mit vielleicht 10 Pferdekräften benutzt, frei schalten und walten zu lassen. Wer die modernen Betriebskräfte ausnutzt, kann und soll auch die sozialen Verpflichtungen der modernen Entwickelung auf sich nehmen. Dieses um so mehr, als jedenfalls bei einer größeren Zahl von Arbeitern auch die Art des Betriebes bezüglich Arbeitsstellung, Intensivität der Arbeit rc. sich dem einer Fabrik mehr und mehr nähert und auch das Arbeitsverhältniß den patriarchalischen Charakter mehr oder weniger verliert.

Die Verordnung unterscheidet:

1. Werkstätten mit 10 oder mehr Arbeitern.

Es ist ein erfreulicher Fortschritt, daß hier die für die weiblichen und jugendlichen Arbeiter in Fabriken geltenden Bestimmungen fast unverändert Anwendung finden sollen. Die einzige Ausnahme ist, daß die mehr als dreizehnjährigen schulentlassenen Kinder, welche in Fabriken höchstens 6 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen, in diesen Werkstätten (gleich den jungen Leuten von 14—16 Jahren) zehn Stunden täglich arbeiten dürfen, — eine Bestimmung, die in der Regierungsvorlage von 1890 auch schon für Fabriken vorgesehen war. — Nur in Schlosser- und Polierwerkstätten der Glas-, Stein- Metallverarbeitung verbleibt es bei der sechsstündigen Arbeitszeit. In Preußen, wo die Schulpflicht sich in der Regel bis zum 14. Jahre ausdehnt, hat diese Verlängerung der Arbeitszeit für die Kinder weniger Bedeutung: anders in Bayern und Sachsen. Die wichtigsten für diese Werkstätten in Anwendung kommenden Vorschriften sind demnach folgende:

A. Für jugendliche Arbeiter:

1. Kinder unter 13 Jahren, sowie schulpflichtige Kinder dürfen nicht beschäftigt werden. (§ 135.)

2. Für „Kinder" (von 13—14 Jahren) und „junge Leute" (von 14—16 Jahren) darf die tägliche Arbeitszeit höchstens zehn Stunden betragen. (§ 135.)

3. Für Kinder, welche nur sechs Stunden täglich beschäftigt werden, muß während der Arbeitszeit eine halbstündige Pause gewährt werden; für die übrigen jugendlichen Arbeiter (bis zum 16. Jahre) muß dieselbe Pause mindestens eine Stunde, Morgens und Nachmittags mindestens eine halbe Stunde betragen. (§ 136.)

Während der Pausen darf den jugendlichen Arbeitern eine Beschäftigung in dem Fabrikbetrieb überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenigen Theile des Betriebes, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit der Pausen völlig eingestellt werden, oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht thunlich und andere geeignete Aufenthaltsräume ohne unverhältnißmäßige Schwierigkeiten nicht beschafft werden können. (§ 136.)

4. Die Nachtarbeit (von Abends 8½ Uhr bis Morgens 5½ Uhr) sowie die Arbeit an Sonn- und Festtagen ist den jugendlichen Arbeitern (Kindern wie jungen Leuten) untersagt. Sowie darüber hinaus während der von dem ordentlichen Seelsorger für den Katechumenen- und Konfirmanden-, Beicht- und Kommunion-Unterricht bestimmten Stunden nicht beschäftigt werden. (§ 136.)

B. Für Arbeiterinnen.

1. Die Arbeitszeit beträgt höchstens elf Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage höchstens zehn Stunden.

2. Die Nachtarbeit (von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens) ist verboten.

3. Die Arbeitszeit muß durch eine mindestens einstündige Mittagspause unterbrochen werden; für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, muß diese Pause auf Antrag auf 1½ Stunde erhöht werden.

4. An den Vorabenden der Sonn- und Festtage muß die (zehnstündige) Arbeitszeit um 5½ Uhr schließen.

Wöchnerinnen dürfen während vier Wochen nur dann überhaupt nicht, und während der folgenden zwei Wochen nur dann beschäftigt werden, wenn das Zeugniß eines approbirten Arztes dieses für zulässig erklärt.

II. Werkstätten mit weniger als zehn Arbeitern.

Hier gelten wesentlich dieselben Bestimmungen, wie für die Werkstätten sub I (mit zehn und mehr Arbeitern), nur sind Erleichterungen vorgesehen, indem

a. die Vor- und Nachmittagspause für jugendliche Arbeiter wegfallen darf, wenn eine einundeinhalbstündige Mittagspause gegeben wird oder die Arbeitszeit Morgens und Nachmittags je vier Stunden nicht überschreitet.

b. für Arbeiterinnen ohne besondere Erlaubniß 40 Tage im Jahre zur Ueberarbeit bis zu 13 Stunden und höchstens bis 10 Uhr Abends freigegeben sind. Es muß nur ein Verzeichniß geführt und in dieses die Ueberarbeit sofort eingetragen werden.

Arbeiterinnen, welche in Badeanstalten mit der Bereitung der Bäder und der Bedienung beschäftigt sind, sind bezüglich der Arbeitszeit ausgenommen. Ferner ist den jugendlichen Arbeitern der Aufenthalt in der Werkstatt während der Pausen gestattet.

III. Werkstätten des Handwerks.

Für Werkstätten des Handwerks mit Motoren, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden, finden auf männliche jugendliche Arbeiter der Sechsstundentag und die Regelung der Pausen, sowie das Verbot der Nachtarbeit keine Anwendung. Zum Handwerk in diesem Sinne werden gerechnet die Betriebe der Bandagisten, Bandwirker, Böttcher, Buchbinder, Buchsenmacher, Büchsen- und Pinselmacher, Drahtflechter, Dreher, Stein-, Kupfer- und Stahldrucker, Färber und Zeugdrucker, Feilenhauer, Feinmechaniker, Gerber, Glaser, Gold- und Silberarbeiter, Graveure, Handschuhmacher, Hutmacher, Klempner, Kürschner, Kupferschmiede, Messerschmiede, Metallgießer, Metzger (Fleischer), Mützenbauer, Musikinstrumentenmacher, Ornamentirer, Sattler (Riemer, Taschner), Schiffbauer, Schlosser, Grob- und Hufschmiede, Schneider, Schreiner (Tischler), Schuhmacher, Seifensieder, Seiler, Stellmacher (Wagner, Radmacher), Tapezierer, Töpfer, Tuchmacher, Uhrmacher.

IV. Werkstätten mit Wasserbetrieb.

Für Werkstätten (sub I und II), in welchen ausschließlich oder vorwiegend unregelmäßig Wasserkraft als Triebkraft benutzt wird (mit Ausnahme von Schleifer- und Polirwerkstätten der Glas-, Stein- und Metallverarbeitung, in denen die strengeren Bestimmungen Platz greifen), gelten nur:

a. das Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder;

b. das Verbot der Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Arbeiter (soweit nicht Handwerksbetriebe in Betracht kommen);

c. das Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen, oder während des Kommunion- rc. Unterrichts;

d. die 1½stündige Mittagspause für Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben und der Wöchnerinnenschutz.

In Werkstätten mit weniger als zehn Arbeitern darf ohne besondere Erlaubniß an 40 Tagen im Jahre die Arbeit bis zehn Uhr Abends ausgedehnt werden.

V. Bäckereien, Konditoreien, Getreidemühlen, Konfektions-Werkstätten.

Für diese Betriebe sind bereits durch besondere Bundesraths-Verordnungen die Verhältnisse geregelt, und behalt es dabei sein Bewenden.

werker nach Staatshülfe gerufen, und nachdem ihnen endlich durch gesetzliche Mittel ein besserer Erfolg ihrer Organisationsbestrebungen ermöglicht ist, machen viele nicht einmal den Versuch, diese Mittel anzuwenden. Andere schütteln sie bei der ersten Unannehmlichkeit — vielleicht weil man zahlen muß, ohne direkt den Erfolg dafür einzutauschen, — wieder ab, anstatt zu bedenken, daß auch hier nur Ausdauer und Geduld zum Ziele führt. Solche Handwerker können sich nicht wundern, wenn die sozialdemokratische Presse, welche das Kleinhandwerk überhaupt auf den Aussterbeetat gesetzt hat, ihm um so mehr jede Lebenskraft und Lebensfähigkeit absprechen. Solche Handwerker haben aber auch kein Recht, über ihre wirthschaftliche Lage zu klagen. Erfreulicherweise hat das Bild aber eine Kehrseite. An vielen Orten hat die Organisation gute Fortschritte gemacht und auch zu manchen praktischen Erfolgen geführt, z. B. durch die Anregung der Gründung von Rohstoff-(Einkaufs-)Genossenschaften. Es haben sich viele tüchtige Handwerker gefunden, die sich zu belehren suchten, nach welcher Richtung hin das Handwerk konkurrenzfähig ist und erhalten werden kann, und die dann ihren Berufsgenossen energische Führer geworden sind. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Und welche Handwerker sich als die klügsten Geschäftsleute beweisen: die letzteren oder jene, die von einem Zusammenschlusse mit ihren Berufsgenossen nichts wissen wollen, oder aber nichts Eiligeres zu thun haben, als ihre Organisation wieder aufzulösen, wird die Zukunft noch lehren.

Soziales.

△ **Eine Großeinkaufsgenossenschaft von Kolonialwaarenhändlern.** Für die Vermittelung des gemeinsamen Bezuges von Waaren durch eine bestimmte Einkaufsstelle ist wohl am bekanntesten das sogenannte Hamburger Engroslager. Da alle Bezüge, die durch Vermittelung dieser Einkaufsstelle gemacht werden, von derselben zusammengerechnet werden und so schließlich große Beträge herauskommen, gewähren Großhändler und Fabrikanten einen Rabatt oft bis zu 20 Proz., der den an die Einkaufsstelle angeschlossenen kleinen und mittleren Geschäften einzeln in Form billigerer Preise wieder zu gute kommt. Eine weitere Großeinkaufsgenossenschaft wird nun seitens eines Unternehmers für Kolonialwaarenhändler geplant. Nach dem in der „Kolonialwaarenzeitung" (vergl. Nr. 38 d. J.) veröffentlichten Plane gibt das einzelne Spezereigeschäft dem nachstagenden Beamten der Einkaufsstelle seinen monatlichen Bedarf z. B. in Seife an, die Einkaufsstelle schließt für die vereinigten vielleicht 200 Geschäfte diesen monatlichen Bedarf ab. Rechnet man nun als Durchschnittsverbrauch des einzelnen monatlich nur einen Zentner, so sind von der Einkaufsstelle, also für 200 Geschäfte 200 Zentner, d. h. ein Waggon monatlich einzukaufen. Man nehme an, daß dieser Waggon Anfang des Monats eintrifft; dem einzelnen wird alsdann das gewünschte Quantum direkt von der Bahn zugestellt und die Rechnung geht genau wie bisher direkt von der Fabrik an das einzelne Geschäft. In gleicher Weise wird mit anderen Artikeln verfahren. Der sich Betheiligende hat nur für Schreibgebühren und Rollgeld für alle ankommenden Waaren wöchentlich 50 Pfg. zu zahlen, seinen vollen Bedarf in allen Artikeln, mit Ausnahme von Eiern und Butter, auf die Dauer von 5 Jahren oder bis zur Aufgabe des Geschäfts, wenn solche vorher erfolgen sollten, durch die Einkaufsstelle zu decken und sich ferner zu verpflichten, die erhaltenen Waaren, um die billigsten Preise bei den Fabriken zu erstehen, in 30 Tagen an den die Quittung vorzeigenden Kassirer zu zahlen. Vorstehenden Plan, der einen Versuch, den Großeinkauf vereinigter Detaillisten in der einfachsten Weise zu lösen, darstellt, erscheint uns sehr erwägenswerth. Jahrelange Bemühungen, einen solchen Gedanken auszuführen, sind bisher daran gescheitert, daß zu einem gesicherten Großeinkauf ein entsprechendes Garantiekapital der Theilnehmer und eine entsprechende zuverlässige Persönlichkeit als Direktor erforderlich waren. Diese Bedenken fallen nunmehr weg, wenn eine einzelne Persönlichkeit lediglich die Vermittelung übernimmt; für diese haben die Detaillisten nur eine Entschädigung von je 26 M. im Jahre zu zahlen, genießen dafür aber die Vortheile des Einkaufes im Großen. Im übrigen wäre seitens der Vermittelungsstelle dafür zu sorgen, daß die Interessenten in ihrer Gesammtheit nicht immer an den einzelnen Lieferanten gebunden sind, sondern die Marktlage kaufmännisch ausgenutzt wird. Man hat es bisher nur mit einem Vorschlag hier zu thun; ob er eventuell unter kleinen Aenderungen Verwirklichung findet, hängt an erster Stelle davon ab, daß die Kleinhändler mit Klagen und Petitionen um Gesetze allein sich nicht begnügen, sondern daß sie die genossenschaftliche Selbsthülfe als den größeren und wichtigeren Theil der Reform zur Stärkung und Hebung des Kleinhandels erkennen und benutzen lernen.

⊙ **Krankenkassen und Unfallversicherung.** In der scharfen, größtentheils übertriebenen Kritik, welche die sozialdemokratische Presse an dem neuen Unfallversicherungsgesetz geübt hat, wurde es u. a. auch als Ungerechtigkeit bezeichnet, daß die Krankenkassen für alle Unfälle, die innerhalb 13 Wochen zur Heilung gebracht werden, allein die Kosten tragen müßten. Bekanntlich tritt die von der Berufsgenossenschaft zu gewährende Unfallentschädigung erst nach 13 Wochen ein, und vorher nach dem neuen Gesetz nur dann, wenn das Heilverfahren schon beendigt ist, die Krankenkasse also keine Unterstützung mehr gewährt, aber noch eine voraussichtlich über die 13. Woche hinaus dauernde Erwerbsunfähigkeit zurückbleibt. Allerdings ist die Berufsgenossenschaft berechtigt, aber nicht gezwungen, in allen Fällen einzutreten, sobald die Krankenkasse ihre Leistungen einstellt, die Erwerbsunfähigkeit aber noch nicht behoben ist. Jedenfalls bleibt es also einstweilen dabei, daß einen Theil der Kosten, die ein Unfall verursacht, endgültig die Krankenkassen zu tragen haben, zu deren Kosten die Arbeiter zwei Drittel beizusteuern haben. Einerseits hat das eine gewisse Berechtigung, denn ein großer Theil der Unfälle wird zweifellos durch die Schuld oder wenigstens durch die Mitschuld der Arbeiter verursacht und so wird durch die vorläufige Belastung der Krankenkassen die Mitverantwortung der Arbeiter zum Ausdruck gebracht. Andererseits darf allerdings die Belastung der Krankenkassen nicht zu weitgehend sein. Daher ist auch das Zentrum anläßlich der 1896er Novelle zum Unfallversicherungsgesetz dafür eingetreten, daß die Kosten, welche die Krankenkassen von der 5.—13. Woche aufwenden, diesen von der betreffenden Berufsgenossenschaft zu erstatten seien; damals wurde diese Forderung in der Kommissionsberathung auch durchgesetzt. Sie bildete jedoch einen der Hauptpunkte, weshalb die Regierung die damaligen Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärte, vor allem, weil sie daraus eine allzu große Belastung der Verwaltung befürchtete. Das Zentrum hat daher bei der kürzlich vollendeten Reform der Unfallversicherung im Interesse der Arbeiter diese Forderung nicht erhoben, um nicht das ganze neue Gesetz zu gefährden und einstweilen wenigstens andere wichtige Verbesserungen zu erreichen. — Uebrigens ist es doch etwas übertrieben, wenn hier und da sozialdemokratische Blätter schreiben, die Krankenkassen müßten in den meisten Fällen zu Gunsten der Unternehmer die Kosten tragen. Allerdings werden die meisten Unfälle innerhalb 13 Wochen vollständig geheilt und verursachen also nur den Krankenkassen Kosten. Anders jedoch stellt sich das Verhältniß, wenn man die Höhe der Unfallkosten in Betracht zieht; diese erwachsen vor allem aus den großen Unfällen, die den Tod oder eine dauernd Invalidität zur Folge haben. Hierfür aber tritt nach 13 Wochen, nach dem neuen Gesetz eventuell schon früher, die Berufsgenossenschaft der Arbeitgeber allein ein. So bilden die Kosten, welche von den Arbeitern durch die Krankenkassen getragen werden, bloß etwa 11 Proz. der Gesammtkosten der Unfallversicherung, während von den Arbeitgebern 89 Proz. aufgebracht werden.

○ **Preußische Einkommensstatistik für die Jahre 1892 bis 1899.** Nach der Statistik der größeren Einkommen in Preußen auf Grund des Einkommensteuergesetzes für das Jahr 1899 stellt sich die Zahl der Zensiten (physischen Personen) mit mehr als 3000 M. Einkommen auf 320,957. Von diesen entfielen 301,088 auf die Städte, 204,717 allein auf die Stadtkreise, also auf letztere mehr als die Hälfte der Gesammtzahl der Zensiten; auf das platte Land, wohin auch die Landgemeinden mit städtischem oder industriellem Charakter gerechnet werden, entfielen dagegen nur 89,869. Diese Zensiten nebst ihren unselbständigen Angehörigen umfaßten allgemein 4,01 Proz. der Bevölkerung und zwar in den Städten allein 7,01 Proz. und auf dem Lande 1,81 Proz. Berücksichtigt man danach, daß die Haushaltungen mit mehr als 3000 M. Einkommen einen im Verhältniß zur Gesammtheit nur geringen Bruchtheil des Volkes in sich begreifen, obgleich sie bei der städtischen wie bei der ländlichen Bevölkerung nicht nur die wohlhabenden Klassen, sondern auch einen großen Theil der Schicht umfassen, die man als besseren Mittelstand zu bezeichnen pflegt, so erscheint dieses Ergebniß nicht besonders günstig. Immerhin ist eine gewisse Aufwärtsbewegung seit der Einführung des neuen Einkommensteuergesetzes unverkennbar, in der sich wohl der industrielle Aufschwung des letzten Jahrzehnts wiederspiegeln dürfte. Es betrug nämlich die Za l der Zensiten überhaupt ohne ihre Angehörigen im Jahre 1892 316,889, im Jahre 1894 321,296, im Jahre 1896 345,328 und im Jahre 1899 320,957 oder in Prozenten der Bevölkerung 1,06, bezw. 1,06, bezw. 1,06, bezw. 1,19 Proz. Nach den Gesammtziffern ist im Verhältniß zur Steigerung der Bevölkerung erst seit dem Jahre 1896 eine erhebliche Steigerung der „wohlhabenderen" Zensiten eingetreten. Auch auf dem Lande zeigt sich diese verhältnißmäßige Vermehrung erst seit 1896, was aber um so bemerkenswerther ist, als seit 1895 mehrere große Landgemeinden nebst ihren Zensiten in die Gruppe der Städte überführt worden sind. Was die absoluten Zahlen anbetrifft, so hat schon seit 1892 in den städtischen Bezirken eine stetige Steigerung der Zahl von wohlhabenden Zensiten stattgefunden. Auf dem Lande dagegen war die Zahl derselben noch im Jahre 1895 in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau geringer als im Jahre 1892; Ostpreußen und Hessen-Nassau haben sich im Jahre 1893, Westpreußen, Posen und Schlesien im Jahre 1898, Schleswig-Holstein erst im Jahre 1899 über den Anfangsstand erhoben, während Pommern und Sachsen auf dem Lande noch jetzt niedrigere Ziffern aufweisen als im Jahre 1892. Hier dürfte die Nothlage der Landwirthschaft wohl mit Schuld sein an dem Stillstand der Einkommensbewegung.

Vereinsnachrichten.

Unsere nach den Vorschriften des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches verfaßten

Miethvertragsbüchelchen

mit anhängender Hausordnung sind an folgenden Stellen zu gleichen Preisen käuflich zu haben:

Im Vereinsbureau, Hochstraße 101.
In der Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg.", Friedrichsstraße 41.
Bei Herrn Karl Dingelstadt, Geldernschestraße 193.
„ „ Wilh. Gierkes, Dionysiusstraße 38.
„ „ Jean Hauser, Oberdießemerstraße 150.
„ „ Arnold Jansen, Lehmheide 11.
„ „ Herm. Peschken, Roßstraße 138.
„ „ Paul Roosen, Geldernschestraße 102.
„ „ Heinr. Schmitter, Nordstraße 65.
„ „ Aug. Schündelen, Dießemerstraße 43.
„ Frau Wwe. Gerh. Stickelnbroucks, Dießemerstraße 163.

Wohnungsnachweis.

Die Anfragen nach **Wohnungen, Ladenlokalen und Lagerräumen für Martini** mehren sich täglich und bitten wir unsere Mitglieder daher dringend, **freiwerdende** Wohnungen und sonstige Räume **jetzt schon** anmelden zu wollen, damit auch eine gute Vermittelung durch unser Vereinsbureau, **Hochstraße 101,** erfolgen kann.

Ebenso bitten wir unsere Mitglieder, bei uns angemeldete Wohnungen nach der definitiven Vermiethung auf unserem Bureau wieder abmelden zu wollen, damit solche in der Wohnungsliste gestrichen werden können, um so dem Vermiether unnöthige Besuche weiterer Miethlustigen zu ersparen.

Abfuhr.

Wir machen unsern Mitgliedern hierdurch bekannt, daß der Verein nach wie vor die **Abfuhr von Kehricht und Latrinen** vermittelt, wenn dieserhalb Meldungen an unser Bureau gelangen. An letzteres bitten wir auch **Beschwerden wegen etwaiger Unregelmäßigkeit in der Abfuhr** richten zu wollen.

Wohnungs-Plakate

in hübscher Ausführung sind zu haben im

Vereinsbureau, Hochstraße 101.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei M. Buscher.

Reparaturen schnell und billig.

Sonnenschirme

in denkbar größter Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Bezugs-Preis: Ausgabe 2 (Mittags- und Abends): Samstags 3—7 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke einschl. Bringerlohn M. 2.40, monatl. 70 Pfg.; bei der Post vierteljährlich M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährlich 45 Pfg., bei der Post M. 1. Wöchentlich Unterhaltungs-Beilage und Volkswirtschaftliche Beilage monatlich. Illustrirte Beilage „Bücherwurm“ 25 Pfg. Gratis-Lieferung zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 5spaltige Petitzeile im Haupttheil 15 Pf., bei einmaliger Textaufnahme in der „Niederrheinischen Volkszeitung“, außerhalb d. Hauptverbreitungsgebietes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 40. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lesch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. — Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden. Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 405. (Zweites Blatt.) Krefeld, Mittwoch, den 25. Juli 1900 (Jakobus). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Eine deutsche Antwort!

Die Nachricht, daß sich die chinesischen Staatsmänner auch an den deutschen Kaiser um Vermittlung gewandt hätten, erweist sich als begründet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht das unserm Auswärtigen Amte vom 21. d. M. zugestellte Telegramm des chinesischen „Staatsraths“, das sich als eine telegraphische Mittheilung des chinesischen Kaisers an den deutschen Kaiser darstellt und vom 19. Juli datirt ist, sowie die Antwort des Grafen Bülow vom 24. d. M., welche kurz, aber kräftig ist.

Das angebliche Telegramm des „Kaisers der Tatsing-Dynastie“ bewegt sich ganz in den Formen und dem Gedankengange der andern chinesischen Vermittelungsgesuche, die schon dieser Tage bekannt geworden sind. Die Ermordung des deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler wird als „unerwartete“ Folge von Haßausbrüchen zwischen der chinesischen Bevölkerung und den (einheimischen) Christen bezeichnet und mit dem fühl klingenden Zusatz versehen: „was Uns zum Ausdruck des tiefsten Bedauerns Anlaß gibt“. Dann wird eine diplomatische Wendung, hinter der sich die Unverschämtheit kaum verbirgt, die alte Lüge aufgetischt, daß die Einnahme der Befestigungen von Taku durch die fremden Staaten „zuerst“ die Feindseligkeiten eröffnet habe, während doch längst außer Zweifel steht, daß die Chinesen in Taku vor Ablauf der Ultimatumsfrist das Feuer eröffnet haben. Weiterhin wird beklagt, daß die chinesische Regierung in eine „Zwangslage“ gerathen sei, und als das „einzige“ Hülfsmittel bezeichnet, „die Beihülfe Deutschlands anzurufen“. Zu dem rührenden Wörtchen einzig ist zu bemerken, daß die Leute, welche im Namen des Kaisers von China schreiben, auch schon versucht haben, Japan als „einzigen“ Bundesgenossen zu einem Kampf gegen die gesammten Westmächte zu gewinnen, und daß die „einzigen“ Gesuche um Hülfe auch schon an Frankreich und Nordamerika ergangen sind, — an letzteres leider mit Erfolg. Das „einzige“ Gesuch an den deutschen Kaiser geht nun dahin, „einen Plan zur Erreichung dieses Zweckes (Sicherung des Fortbestandes der freundschaftlichen Beziehungen) ins Auge zu fassen und die Leitung zu übernehmen, um die früheren friedlichen Zustände wieder herbeizuführen.“ Durch die Wendung von der „Leitung“ ist wohl die Nachricht entstanden, daß China den deutschen Kaiser als Schiedsrichter angerufen habe. Die schlauen Chinesen haben aber ihre Ausdrücke so verschwommen gewählt, daß man ein verbindliches Angebot einer entscheidenden Stellung daraus nicht herleiten kann; offenbar wollten sie sich die Möglichkeit wahren, auch noch anderwärts wegen der „Leitung“ der Verhandlungen anzuklopfen, also mehrere Eisen im Feuer behalten.

Die Leitung unserer auswärtigen Politik hat nun den rechten Keil auf diesen diplomatischen Klotz gesetzt. Graf Bülow erwiderte einfach, er sehe sich nicht in der Lage, das chinesische Telegramm unserem Kaiser zu unterbreiten, so lange nicht das Schicksal der in Peking eingeschlossenen Gesandtschaften und der dortigen übrigen Fremden aufgeklärt sei, die chinesische Regierung für die frevelhafte Ermordung des deutschen Gesandten Sühne gewährt und für ein dem Völkerrecht und der Zivilisation entsprechendes künftiges Verhalten genügende Garantien geleistet habe.

Das ist wirklich deutsch gesprochen. Nun wissen die Chinesen, daß bei Deutschland alle gleißnerischen Worte nichts nutzen, sondern daß wir die chinesischen Depeschenschreiber, mögen sie sich einen noch so hohen Titel beilegen, erst dann als verhandlungsfähig betrachten, wenn sie durch Thaten das nöthige Mindestmaß an gutem Willen und an Können erreichen!

Wie traurig nimmt sich gegenüber dieser würdigen und zielbewußten Haltung Deutschlands die Leichtgläubigkeit und Dienstfertigkeit der nordamerikanischen Regierung aus? Präsident McKinley hat sich bereit erklärt, die von den heuchlerischen Chinesen ihm angetragene Vermittlerrolle unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Die Bedingungen sollen freilich noch bekannt gegeben werden; aber die Kabeltelegramme besagen, daß man in Washington die Unverfehrtheit der Gesandten und ihrer Landsleute als feststehend betrachte. So eine weibische Haltung muß das Selbstbewußtsein und die Ränkelust der Chinesen wieder mächtig heben. Es ist ihnen also wirklich gelungen, die Einmüthigkeit der Kulturmächte zu durchbrechen! Sind die Gesandten noch am Leben, so werden die Chinesen sie gewiß noch lange als Geiseln zu verwerthen suchen, und falls sie schon hingemordet sind, so lädt die nordamerikanische Leichtgläubigkeit sie zur Fortsetzung des begonnenen Lügenspiels ein!

Nordamerika wird nicht nur von Deutschland und Frankreich, sondern sogar von Japan beschämt, das den chinesischen Versuchen so korrekt und klug geantwortet hat.

Amtliches.

Den Oberlehrern Dr. Viktor Wiedmann am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, Dr. Peter Müllemeister am Gymnasium zu Emmerich, Karl Deutschmann am Gymnasium zu Neuß, Ludwig Gröppel am Realgymnasium zu Essen, Dr. Joseph Andries am Gymnasium an Aposteln zu Köln, Dr. Albrecht Emmerich am Gymnasium zu Mülheim a. Ruhr, Dr. Ernst Lenz am Gymnasium zu Elberfeld, Dr. Adolf Schwarz an der Realschule zu Köln, Heinrich Grade an der Realschule nebst Progymnasium zu Solingen, Dr. Hubert Fromm am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, Dr. Bernhard Deipser am Gymnasium zu Neuwied, Dr. Wilhelm Jansen am Realgymnasium zu Essen, Dr. Heinrich Haß am Gymnasium zu Duisburg, Dr. Georg Mosengel am Realgymnasium zu Elberfeld ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Deutschland.

* **Berlin,** 24. Juli. Bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe fand gestern Abend eine kleinere Tafel statt, zu welcher die in Berlin zur Zeit anwesenden Staatsminister Schönstedt, v. Goßler, Graf Bülow nebst Gemahlin und Dr. Studt, sowie der Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps Generalleutnant v. Lessel Einladungen erhalten hatten. — Das „Armeeverordnungsbl.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bundesrathes die Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 für das ostasiatische Expeditionskorps am Tage des Verlassens der einheimischen Gewässer in Kraft tritt; eine fernere vom genannten Blatt veröffentlichte kaiserliche Verordnung regelt die Strafrechtspflege bei dem ostasiatischen Expeditionskorps.

* **Zur Frage einer päpstlichen Nuntiatur für Deutschland** und Einiges damit Zusammenhängende äußert sich der „Baier. Kur.“ wie folgt:

„Seit ein paar Wochen taucht bald in Berlin, bald in München die Nachricht von Verhandlungen über eine päpstliche Nuntiatur für Deutschland wieder auf, gewöhnlich in der Form, daß die Verhandlungen am Widerstand der deutschen Regierung gescheitert seien. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß von einem Scheitern der Verhandlungen noch keine Rede ist. München will begreiflicherweise Sitz der Nuntiatur bleiben, aber so wenig eine Reichsnuntiatur bergen, wie irgend einen anderen Reichsgesandten. Dagegen ist sowohl im Reiche wie in Rom der Wunsch nach einer Nuntiatur erster Klasse — die Münchener Nuntiatur ist eine solche zweiter Klasse — für das Reich vorhanden. Die Verhandlungen darüber hängen eng mit jener über die Straßburger theologischen Fakultät zusammen. Gelingt es, diese und die eine und die andere Frage noch gütlich zu regeln, so ist die Besetzung des Nuntius Sambucetti in eine mitteldeutsche Stadt als Reichsnuntius und die Ernennung des Freiherrn von Hertling zum deutschen Gesandten beim Vatikan die nicht unwahrscheinliche Folge.“

Man merkt die Absicht dieses sensationell zugestutzten Kombinationsstückchens eines von gewisser Seite noch immer als Zentrumsblatt betrachteten Organs, und — man wird verstimmt.

* **Zu dem als Hydra-, Gella- oder Gutscheinhandel** benannten System des Waarenvertriebes äußert sich nun auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ und sagt:

„Es handelt sich um ein Geschäftsgebahren, das sich ähnlich wie die früher vielfach zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten und gewiß bei Vielen in schlechter Erinnerung stehenden Schneeballkollekten abspielt. Da die nach dem System arbeitenden Firmen zunächst nicht die Waaren liefern, sondern nur einen Berechtigungsschein abgeben mit dem Versprechen der Waarenlieferung, wenn der Käufer binnen einer meist kurz bemessenen Frist eine größere Zahl weiterer Berechtigungsscheine abgesetzt und jeder Käufer dieser Scheine die gleiche Anzahl von Gutscheinen von der Firma bezogen hat, so wird schon der erste Kunde Gefahr laufen, die erhoffte Waare nicht zu erhalten und das dafür etwa angezahlte Geld zu verlieren. Den in zweiter oder dritter Reihe folgenden Käufern wird der beabsichtigte Waarenbezug, wie die Erfahrung mit den Schneeballkollekten zu wohlthätigem Zwecke lehrt, immer seltener möglich werden. Aus den Kreisen der Interessenten ist schon wiederholt der Erlaß gesetzlicher Bestimmungen gegen das Gella- oder Hydrasystem, das die soliden Gewerbetreibenden wie die Käufer von Berechtigungsscheinen in gleicher Weise schädigt, angeregt worden, da die geltenden reichsgesetzlichen Bestimmungen anscheinend keine ausreichende Handhabe bieten, um gegen die Gewerbetreibenden, die sich jenes bedenkliche System zu Nutze machen, mit Erfolg vorzugehen. Die Frage, ob eine Aenderung der Gesetzgebung angestrebt werden soll, ist im Reichsamt des Innern geprüft, aber einstweilen zurückgestellt worden. Zunächst erscheint die Hoffnung nicht ungerechtfertigt, daß durch öffentliche Hinweise auf die offenkundigen Schädigungen des Publikums und reeller Gewerbetreibender einer weiteren Verbreitung dieses Geschäftsbetriebes vorgebeugt werden kann. Der Reichskanzler hat deshalb bei den Bundesregierungen zunächst den Erlaß öffentlicher Warnungen gegen das in Frage stehende Geschäftsgebahren angeregt, die von einer größeren Zahl von Regierungen auch bereits erlassen sind.“

Niederlande.

* **Haag,** 24. Juli. Anknüpfend an die Nachricht, daß die holländische Regierung drei Kriegsschiffe nach den chinesischen Gewässern zu entsenden beabsichtige, wird von hier gemeldet, daß Holland dank den seit zehn Jahren erzielten Fortschritten über eine ansehnliche Kriegsmacht zur See verfüge. Es besitze 15 Panzerschiffe mit einem Gesammttonnengehalt von 50,000 Tonnen und Maschinen von 98,600 Pferdekräften; ferner 12 Panzermonitore mit 21,000 Tonnengehalt und 9600 Pferdekräften, 5 Panzer-Flußkanonenboote, 5 Fregatten, 2 Korvetten, 5 Goeletten, dann die erforderlichen Küstenwacht- und Schulschiffe. Ueberdies stehen noch in Niederländisch-Indien eine Anzahl von Wachtschiffen in Dienst.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Juli. In der gestrigen Schlußsitzung des Kongresses für Rettungswesen und erste Hülfe wurde der Antrag Knoblauch-Berlin, die erste Hülfe möglichst nur durch Aerzte ausführen zu lassen, einstimmig angenommen. Während des hierauf stattgehabten Banketts, bei dem auch den anwesenden deutschen Damen besondere Ehrungen zu Theil wurden, betonte der Präsident Bouche-Cadart das friedliche Zusammenarbeiten mit Deutschland und den übrigen Nationen. Die in französischer Sprache gehaltenen Erwiderungsreden von Direktor Schlesinger-Berlin, Dr. Sylvester-London, Graf Lamezan-Wien und anderen fanden begeisterte Aufnahme.

* **Paris,** 24. Juli. Der Schah von Persien wird am 28. d. in Paris erwartet und offiziell empfangen werden.

Großbritannien.

* **London,** 24. Juli. Das Oberhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz betr. das Waffenausfuhrverbot an.

Kirchliches.

* **Aachen,** 25. Juli. Pfarrer Johann Wilh. Schein ist in der verflossenen Nacht gestorben. Derselbe war gebürtig aus Krefeld, wirkte vom Jahre 1866 bis 1899 als Kaplan an St. Mauritius in Köln und seitdem als Pfarrer an der hiesigen Hauptpfarrkirche St. Peter.

* **Freiburg i. Br.,** 25. Juli. Für die zweite von Freiburg ausgehende allgemeine deutsche Rom-Wallfahrt ist die Anmeldezeit auf 1.—31. August festgesetzt. Anmeldeformulare, Pilgerbüchlein und nähere Mittheilungen über die Wallfahrt sind von der „Zentralstelle für die deutsche Jubiläums-Wallfahrt“, Monsignore Geisel, Rath Dr. Werthmann in Freiburg i. Br., zu erhalten. Bekanntlich geht diese vom Zentralkomitee der deutschen Katholikenversammlungen veranstaltete Wallfahrt am 15. Oktober mit Sonderzug von Freiburg ab und kommt nach Besuch der Städte Mailand, Bologna, Florenz, Assisi am 18. Oktober in Rom an. In den drei erstgenannten Städten wird übernachtet. Auf der Rückreise, die nicht mehr geschlossen, sondern nach Belieben einzeln oder in Gruppen unter Führung stattfindet, ist auch der Besuch von Loreto, Padua, Venedig ermöglicht. Im Interesse der guten Vorbereitung ist baldige Anmeldung dringend erwünscht. Die bisherigen Meldungen lassen auf eine sehr ansehnliche Betheiligung schließen.

Rheinland und Westfalen

?? **Sterkrade,** 25. Juli. Heute früh wurde von dem Schnellzuge Nr. 25 (Oberhausen-Wissingen) bei dem hiesigen Stellwerk II der Bahnarbeiter Joseph Höhner von der Lokomotive erfaßt und in weitem Bogen in einen Graben geschleudert, so daß der Tod sofort eintrat. Der Bahnarzt konstatirte Schädelbruch.

* **Mainz,** 24. Juli. Wie der allgemeine Verlauf des Gutenbergfestes als ein „gelungener“ bezeichnet werden muß, so erweist sich auch das finanzielle Ergebniß als ein günstiges. Bei sämmtlichen Veranstaltungen wurden kleine Ueberschüsse gegen die im Budget vorgesehenen Beträge erzielt, sodaß das Fest mit einem finanziellen Ueberschuß abschließt.

Gerichtszeitung.

* **Kassel,** 24. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Fabrikarbeiter Georg Plätging gen. Plätging wegen Mordes zum Tode, weil er am 22. April d. J. eine Dienstmagd aus Kassel ermordet hat. Seine Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen.

Eisenbahn-Unglück bei Dortmund.

W **Dortmund,** 25. Juli. **Amtlich wird gemeldet: Der Schnellzug 9 fuhr heute Nacht um 2 Uhr auf dem Bahnhof Camen auf den auf dem Geleise 3 haltenden Güterzug Nr. 8297. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges sind todt, Zugführer und Packmeister schwer verletzt; 5 Reisende wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Das nördliche Hauptgeleise und das südliche Nebengeleise sind fahrbar. Die Reisenden mußten umsteigen. Die Schuld trägt anscheinend der Wärter der vorliegenden Blockstation, der die Strecke eigenmächtig freigab.**

Ueber das Unglück wird der „Rh.-Westf. Ztg.“ gemeldet: Der 1,33 Uhr von Dortmund abgelassene Schnellzug 9 fuhr von Dortmund mit einer Verspätung von 20 Minuten ab. Kurz vor der Station Camen fuhr derselbe mit fast voller Fahrgeschwindigkeit auf einen im Geleise stehenden Güterzug. Die Wirkung des Zusammenstoßes war eine furchtbare, der Unterbau der Schnellzugmaschine wurde vollständig zertrümmert, ebenso der Packwagen. Auch die Personenwagen wurden stark beschädigt und theilweise auseinandergethürmt. Mehrere Wagen des Güterzuges wurden ebenfalls schwer beschädigt, so daß der Matrialschaden ein bedeutender ist. Leider wurde auch eine Anzahl von Personen verletzt. Die Zahl derselben wird als eine große bezeichnet und hinzugefügt, dieselben seien im Krankenhause zu Hamm untergebracht. Etwas Genaues war darüber noch nicht zu ermitteln. Tod ist der Maschinist Schneider von Dortmund, ferner soll der Heizer Klufinke tödtlich und der Packmeister schwer verletzt.

Die Unfallstelle bietet nach einer Meldung der „Köln. Volksztg.“ ein Bild entsetzlicher Verwüstung. Mehrere Wagen schoben sich vollständig ineinander und thürmten sich auf. Dem Zugführer wurden beide Beine abgefahren. Die Maschine, der Postwagen und der Schlafwagen sind vollständig zertrümmert. Von den Fahrpostbeamten ist nur ein Postassistent schwer verletzt. Etwa zehn Wagen des Güterzuges sind zertrümmert.

Lokales.

♂ **Krefeld,** 25. Juli. Polizei-Bericht. Der Wache wurden vorgeführt 2 Personen wegen Unfugs und eine wegen Nächtigens in einem Strohschober.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Paris,** 24. Juli. Minister Delcassé erhielt von dem französischen Generalkonsul in Shanghai ein von gestern Abend 6,20 Uhr datirtes Telegramm, welches besagt: Li-Hung-Tschang gab ihm, dem Generalkonsul, die Versicherung, daß der Gesandte Pichou lebe.“ Li-Hung-Tschang willigte ein, an Pichou eine Botschaft zu übermitteln und forderte fünf Tage Zeit für die Antwort.

* **London,** 24. Juli. Der „Times wird aus Hongkong vom 23. d. berichtet, bevor Li-Hung-Tschang nach dem Norden abreiste, nahm er den Befehl zurück, daß die Schwarzflaggen nach Peking marschieren sollen. Die Schwarzflaggen lagern jetzt außerhalb Cantons und werden vom stellvertretenden Vizekönig überwacht, welcher für die Sicherheit der Fremden in der Niederlassung Garantie übernahm.

* **Die chinesische Zeitrechnung.** Wiederholt ist bei den Erörterungen über Datirung chinesischer Urkunden schon nachdrücklich auf die Verschiedenheit des chinesischen und europäischen (gregorianischen wie julianischen) Kalenders hingewiesen worden. Das chinesische Jahr ist im Gegensatz zum europäischen Sonnen- ein Mondjahr. Es beginnt mit dem ersten Neumond nach Eintritt der Sonne in das Zeichen des Wassermannes, hat nur 354—355 Tage, und die stets mit dem Tage des Neumondes beginnenden zwölf Monate zählen 29—30 Tage. Um die Uebereinstimmung mit dem Sonnenjahr herzustellen, wird alle 2—3 Jahre ein Schaltmonat eingeschoben. Es liegt danach auf der Hand, daß der Abstand der Monatstage nach europäischer und chinesischer Zeit sehr stark wechseln muß. Gegenwärtig differirt die Ordnungszahl der Monatstage um vier Tage oder genauer um einen Monat weniger vier Tage. Ein paar Beispiele mögen dies klar machen. Vor uns liegen französische Missionsnotizen aus jüngster Zeit mit doppelter Datirung, z. B.: Le 10. jour de la 5. lune (6. juin 1900), le 3. jour de la 5. lune (30. mai). Man erinnert sich, daß die Angaben über den Tag der Ermordung des Frhrn. v. Ketteler zwischen dem 16. und 20. Juni schwankten; es ist eine naheliegende Vermuthung, daß v. Ketteler thatsächlich am 16. Juni ermordet wurde, an welchem Tage die erste Meldung nach Europa kam; es würde genau der 20. Tag des chinesischen fünften Monates sein.

Denjenigen, welche schon jetzt ein Abonnement für die Monate **August** und **September** anmelden, erhalten bis 1. August cr. die „Niederrhein. Volkszeitung“ **kostenlos.**

Der **Bezugspreis** der

„Niederrhein. Volksztg.“

Wöchentlich 15 bis 17 Blätter und Beilagen

Mittag-Ausgabe | Abend-Ausgabe

für die Monate

August und September

beträgt in der Stadt Krefeld **nur M. 1.40,** auswärts bei der Post **M. 1.50.**

In der Stadt Krefeld werden auch **Monats-Abonnements** zu nur **70 Pfg.,** in Bockum, Fischeln, Hüls, Oppum, Lank, Linn, Niederbruch b. Fischeln, St. Tönis, Traar und Uerdingen **durch unsere Boten zu 75 Pfg.** entgegengenommen.

Bei der jüngst erfolgten erheblichen Ermäßigung des Bezugspreises erfolgte ein **Abonnentenzuwachs** von mehr als 5000 innerhalb **drei Wochen.**

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 25. Juli. Der „Times“ wird aus Shanghai vom 23. ds. von ihrem dortigen Korrespondenten gemeldet, daß er mit Li-Hung-Tschang eine Unterredung hatte, worin dieser erklärte, wenn die Mandschupartei des schrecklichen Verbrechens der Ermordung des Gesandten schuldig gemacht werde, würde er unter allen Umständen sich weigern, die Unterhandlungen zu übernehmen. Li-Hung-Tschang fügte hinzu, die Absicht des Tsungli-Yamen sei jetzt, die Kaiserin zu bitten, zunächst den Gesandtschaften Lebensmittel zu senden und dann Verkehrungen zu treffen, die Gesandten in Begleitung eines Generals nach Tientsin zu senden. Der Kampf in Peking habe aufgehört. Die fremden Truppen hätten eine Stellung südlich der Hufo-Brücke, während die Truppen Tungfusiangs auf der Nordseite stehen. Bezüglich der Grundlage der geplanten Unterhandlungen sagte Li-Hung-Tschang: Chinas Finanzlage würde dem Lande nicht gestatten, eine Entschädigung zu zahlen. (!) Das Volk würde niemals weitere Gebietsabtretungen zulassen. Er sei der Ansicht, daß die Mächte sich damit einverstanden erklären sollten, wenn man ihnen die Versicherung gäbe, die Verwaltung zu reformiren und die für die jetzige Krisis verantwortlichen Beamten abzusetzen. Ein Vertrauensmann Li-Hung-Tschangs aus seiner Umgebung erklärt, Li-Hung-Tschang werde sich nicht nach dem Norden begeben, bis er überzeugt sei, daß die Kaiserin-Wittwe die Thorheit der bisher befolgten Politik eingesehen und die Erfordernisse der jetzigen Lage sich klar gemacht habe.

„Daily Expreß“ meldet aus Hongkong vom 24. d.: Am letzten Sonntag fand beim Beginn des Gottesdienstes in der hiesigen Baptistenkapelle in einem anliegenden Hause eine heftige Explosion statt. Die in der Kapelle Anwesenden blieben unverletzt. Die Chinesen behaupten, die Explosion sei einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben, haben aber versprochen, den Hauseigenthümer hinzurichten.

W **London,** 25. Juli. Reuters Bureau meldet aus Tientsin: Ein am 20. Juli in Peking eingetroffener Läufer berichtet, die Europäer befanden sich am 10. Juli in Sicherheit. Es fanden beträchtliche Kämpfe zwischen den Boxern und den chinesischen Soldaten im Innern der Stadt statt.

W **London,** 25. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Taku vom 22. d.: General Li, Kommandant des in der Nähe von Taku gelegenen Peitang-Forts benachrichtigte den britischen befehlhabenden Offizier bei Tongku, daß ein Läufer, welcher Peking am 14. d. verließ, berichte, daß die Stadt sich im Zustande vollständiger Anarchie befand. Die Truppen hätten mit den Boxern gekämpft, letztere hätten die Ueberhand in dem Kampfe gewonnen. Die Maxim-Munition der Gesandtschaftswache sei erschöpft gewesen. Die Europäer wären sparsam mit der Gewehrmunition umgegangen. Die fremdenfeindlichen Chinesen hätten eine Anzahl Geschütze auf Wälle, welche die Gesandtschaften beherrschen, gebracht. Die Wache hätte jedoch einen Ausfall gemacht und die Geschütze zum Schweigen gebracht. Li fügte hinzu er möchte gerne vermeiden, gegen die Verbündeten zu kämpfen.

W **London,** 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus Tschifu vom 23. ds.: Eine hier aus Peking eingetroffene vom 10. ds. datirte Nachricht besagt, die in der britischen Gesandtschaft befindlichen Ausländer bedürfen dringend des Entsatzes; unter ihnen herrscht Krankheit. Die chinesischen Truppen halten die Belagerung noch aufrecht.

W **Paris,** 25. Juli. Die Blätter meinen bezüglich der Depesche des französischen Generalkonsuls in Shanghai, welche das Versprechen Li-Hung-Tschangs enthält, nächstens die Antwort des Gesandten Pichon zu übermitteln, daß dieselbe nur theilweise beruhigend sei. — Der „Figaro" bemerkt, wenn die Gesandten im Begriffe wären, nach Tientsin abzureisen, würden sie sicher in der Lage sein, Nachrichten von sich zu geben.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **Kapstadt,** 24. Juli. Die gesetzgebende Versammlung begann am 24. Juli die Berathung des Antrages Merriman, welcher die Abschaffung des Kriegsrechtes in bestimmten Distrikten der Kolonie fordert. Attorney-General Innes trat dafür ein, das Kriegsrecht so lange als nothwendig aufrecht zu erhalten. Der bisherige Attorney-General Salomon stimmte Innes zu. Die Debatte wurde vertagt.

Telegraphische Depesche.

W **London,** 25. Juli. Wie die Blätter vom gestrigen Tage aus Kapstadt melden, hatte die Carrington- und die Rhodesia-Feldtruppe das erste Gefecht mit dem Feinde; sie griffen gestern die Stellung der Buren am Selousflusse an und stürmten dieselbe nach heftigem Gefecht. Die Engländer hatten 4 Todte und 19 Verwundete. Die Verluste der Buren sind schwer.

„Daily News" meldet unterm 24. ds. aus Lourenco Marques, der Kommandant der Buren in Kanatipert, Lombard, wurde an der Grenze des Swasilandes von einer englischen Patrouille getödtet.

Die „Times" berichtet aus Waterval vom 22. ds., General Clery marschirte heute gegen Waterval. Auf dem linken englischen Flügel fand ein Plänklergefecht mit einer beträchtlichen Anzahl Buren statt.

W **London,** 25. Juli. Reuters Bureau meldet aus Bronkhorstspruit vom 24. d.: Als die Buren erfuhren, daß die britischen Truppen vorrückten, räumten alle ihre Stellungen. Es wird berichtet, daß sie in nördlicher Richtung marschiren und zwar nach Lydenburg, wohin auch Präsident Krüger sich begibt. Ein Theil des Feindes bleibt nördlich bei Buschveldt, von wo aus er den Versuch machen wird, die britischen Verbindungslinien abzuschneiden und die Brücken völlig zu zerstören, auch zwei kleinere zwei Meilen westlich. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß dem Vormarsch der britischen Truppen bei Middelburg Hindernisse in den Weg gestellt werden. Der allgemeine Vorstoß in östlicher Richtung ist im Gange. General French steht mit zwei Brigaden südlich, Pulekarew im Zentrum, General Hamilton und Oberst Mahon nördlich. Die gesammte Kolonne ist hier, fast ohne auf Widerstand zu stoßen, angekommen.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 25. Juli. Telegramm aus Bergen von Vormittag: Der Kaiser geht soeben um 9 Uhr nach Bremerhafen in See. An Bord ist alles wohl.

W **Belgrad,** 25. Juli. Das neue Kabinet ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Alexa Iswanowitsch, bisher Präsident des Appellgerichtshofes, Präsidium und Aeußeres, Lazar Popowitsch, bisher Richter am Kassationshofe, Inneres, Nastas Antonowitsch, bisher Sektionschef im Ministerium des Innern, Justiz, Dr. Mita Popowitsch, gewesener Sektionschef im Handelsministerium, Finanzen, Oberstleutnant Milos Daritsch, Adjutant des Königs Alexander, Krieg, Oberst des Geniekorps, Andreas Iswanowitsch, Bauten, Dusan Spasitsch, bisher Sektionschef im Handelsministerium, Handel, Rechtsanwalt Paul Maniskowitsch, Kultus und Unterricht. — Heute erscheint ein Ukas, welcher allgemeine Amnestie für politische Verbrecher gewährt. Nur die an dem Attentat gegen König Milan direkt betheiligt Gewesenen sind von der Amnestie ausgeschlossen.

W **Paris,** 25. Juli. Gestern Abend brach ein Brand auf dem Trocadero in den Kellerräumen des Ausstellungspavillons von Guagana aus, wobei ein ziemlich bedeutender Schaden entstand.

Vermischtes.

* Ueber die Zustände am Hofe von Sofia wird dem „Berl. Tagebl." Folgendes geschrieben: Fürst Ferdinand von Bulgarien ließ sich bekanntlich durch einen Münchener Hotelier wegen 30 000 M. verklagen, welche diesem von dem ehemaligen Geheimsekretär des Fürsten, Pfannenstiel, entlockt worden sind. Der Fürst hatte wiederholt durch seinen gewesenen Privatsekretär Fürth und auch durch den 2½igen Leverkühn die Zahlung dieser Summe versprochen, dieselbe aber nicht geleistet. Wer die Zustände am Sofioter Hofe kennt, wird sich hierüber nicht wundern. Denn nichts ist schwieriger, als bei der fürstlich bulgarischen Hofkasse eine Forderung einzutreiben. Jüngst sah sich ein Karlsbader Wäschfabrikant, bei dem der Fürst persönlich die Vermittelung des österreichisch-ungarischen Konsulates in Anspruch zu nehmen, da er in keiner Weise zu seinem Gelde kommen konnte. Der Fürst versprach denn auch, die Sache sofort ordnen zu lassen. Nach einigen Tagen bekam auch der Karlsbader Fabrikant einen Brief aus der Hofkanzlei mit der Anfrage, ob er nicht an Stelle seiner Forderung den Titel eines bulgarischen Hoflieferanten annehmen würde. Ein anderes Mal forderte ein Maler für wiederholte Mitwirkung bei im Palast veranstalteten Festlichkeiten 120 Francs Honorar. Nach monatelangem Warten erhielt er endlich die Anweisung. Bei der Kasse wurden ihm jedoch nur 80 Francs ausgezahlt. Ein Maler, der das Porträt der verstorbenen Fürstin Marie Luise gemalt, erhielt erst nach jahrelangem Warten Bezahlung und dann auch nur einen Theil der bedungenen Summe. Am kennzeichnendsten ist aber folgende Episode: Einmal wandte sich der Fürst an einen im Palast arbeitenden Gesellen mit der heraklassenden Frage: „Na, wie befindet Ihr Euch?" — „Zum Theil gut, Hoheit!" antwortete der Arbeiter, „nur kann uns unser Meister nicht bezahlen, weil die Hofkasse seine Rechnungen nicht begleicht!"

* Paris stöhnt über Wassermangel, und auf der Direktion der Wasserversorgung im Stadthause beschuldigt man die Einwohnerschaft der muthwilligsten Wasservergeudung. Ein täglicher Verbrauch von 270,000 Kubikmeter Wasser ist vorausgesehen und würde für die häuslichen Bedürfnisse vollkommen genügen, wenn es in den Hundstagen nicht Sitte wäre, die Hähne in den Küchen und Kellern offen zu lassen, um Kühlung zu verbreiten und den Wein in den Flaschen kalt zu halten. So werden jetzt täglich über 330,000 Kubikmeter verbraucht und die Trinkwasserbehälter leeren sich in einer so bedenklichen Weise, daß die Einwohnerschaft am Samstag von einem Beschlusse der Direktion in Kenntniß gesetzt wurde, wonach Hausfrauen und Köchinnen dafür zu sorgen haben, daß sie vor 11 Uhr Abends die Wasserzufuhr sperren, da zwischen dieser Stunde und 6 Uhr Morgens die Röhren versagen. Die Verwaltung will dadurch der Nothwendigkeit zuvorkommen, auch für den Hausgebrauch Seinewasser zu spenden, aber man weiß ihr dafür nicht den geringsten Dank und behauptet, das thue sie ohnehin schon, zu gewöhnlichen Zeiten auch. Inzwischen hält in Paris die große Hitze an. Am Samstag wurden zwölf, am Sonntag drei Todte in den Straßen aufgefunden.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Unter dieser Rubrik registriren wir die bemerkenswertheren, der Redaktion zur Besprechung übersandten Bücher und Schriften bald nach ihrem Eingange; eine Besprechung im „Büchermarkt", der litterarischen Beilage der „Niederrh. Volksztg.", nach Auswahl bleibt vorbehalten:

Charitas. 1900. Nr. 7. Herder, Freiburg i. B.

Karl Böttcher, Auf Studienpfaden. 2 M. Th. Schöter, Leipzig.

Die Welt. 1900. Nr. 16. 10 Pfg. Verlag der „Germania" Berlin C 2.

Dr. J. B. Keller, St. Anna-Büchlein. 50 Pfg. Alphonsus-Buchhandlung, Münster i. W.

P. Droste S. J., St. Ignatius-Büchlein. 50 Pfg. Alphonsus-Buchhandlung, Münster i. W.

Dr. Aug. Jos. Rüraberger, Papstthum und Kirchenstaat. 3.: Der Kirchenstaat und Piemont 1850—1870. (3. Abth. des 1. Bandes Zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts.) Geh. 7 M. Franz Kirchheim, Mainz.

Paula Baronin Bülow-Schweiger, Adrienne, ein Klosterkind. Erzählung. Geh. 5 M. Franz Kirchheim, Mainz.

Johannes Heh, Julia. Dramatisches Spiel in vier Aufzügen. 1.25 M. Franz Kirchheim, Mainz.

Laura Mardolm, Der Weg nach Altötting und andere Novellen. Geh. 2,50 M. Franz Kirchheim, Mainz.

P. Fr. Ewald, Ord. S. Fr. min., Geistliche Uebungen vom hl. Kardinal und seraphischen Kirchenlehrer Bonaventura, Ord. S. Fr. min. 2 M. Franz Kirchheim, Mainz.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Donnerstag, 26. Juli. Fortgesetzt sehr warm und meist trocken, strichweise Gewitterbildung.

Handel und Verkehr.

* **Essen,** 25. Juli. Die Werke der Niederrheinisch-Westfälischen Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien haben für sämmtliche Gußwaaren einen Preisaufschlag beschlossen, der 1 M. auf 100 Kil. beträgt.

* **Berlin,** 25. Juli. Die Preußische Pfandbriefbank, die Firma Delbrück, Leo & Co. und der A. Schaaffhausen'sche Bankverein beantragen die Zulassung von 20 Mill. Mark sprozentiger Anleihescheine der Rheinprovinz, Ausgabe 99, zum Handel an der Berliner Börse.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 25. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Ermattung Londons und New-Yorks waren Veranlassung, daß die heutige Börse eine entgegengesetzte Tendenz von der gestrigen zeigte. Auch wollte man heute theilweise die politische Lage etwas ungünstiger ansehen. Der Geschäftsverkehr war auch heute äußerst geringfügig; darauf ist es auch zurückzuführen, daß schon das mäßige Angebot die Kurse auf dem Industriemarkte beträchtlich drückte. Allerdings trat später wieder eine mäßige Erholung ein, weil man die Lage der Kohlen- und Eisenindustrie nach wie vor als aussichtsvoll ansieht. Die Banken waren gleichfalls etwas schwächer. Von Fonds gaben Spanier auf Paris etwas nach. Auf dem Bahnenmarkte waren Dortmund-Gronauer auf Deckungen etwas besser. Dagegen schwächten sich die von New-York und London abhängigen Werthe ab. Chinesische Anleihen wurden in Folge ungünstiger Beurtheilung der Lage in Ostasien vorwiegend angeboten. Geld blieb flüssig; für Ultimowoche stellte sich der Satz auf 4½ Proz. Wiederum herrschte hochgradige Geschäftsstille. Für Ultimoliquidation waren Stücke von Deutscher Bank und russischer Staatsrente gesucht. In der zweiten Börsenstunde wir die Börse geschäftslos. In der heutigen Verstimmung trug auch der Russland bei, daß eine Kölner Firma hiesigen Banken gegenüber den Differenzeneinwand geltend gemacht hat. In der Ultimoglattstellung betrug russische Staatsrente einen Deport von 0,60.

Juli	24	25
Berl. Hand.-Gesell.	148.40	147.90
Berliner Bank	110.50	110.10
Darmstädter Bank	153.25	152.60
Deutsche Bank	213.30	213.10
Diet.-Ges.-A. ange.	76.00	75.80
Dresdener Bank	148.00	148.25
Nationalbank f. D.	134.25	133.75
Oest. Kredit-Aktien	208.75	208.90
Peters a./L., Krefeld	124.25	123.60
Gelsenkirchener	000.00	000.00
Lug-Bodenbach	000.00	000.00
Gotthardbahn	000.00	000.00
Nordbahner (Komb.)	92.40	92.50
Oesterreich-Ungarn	88.20	88.40
Oest.-Lomb. Eisenbahn	104.10	103.20
Oest.-Ung. Lokalb.	000.00	000.00
Westf. Pfandbr. 3½	91.25	91.25
Pomm. 4% Pfandbr.		
do. 3½ unk. b. 1906	97.80	97.80
R.-Pf. Bdr. 1900 4%	98.40	98.50
do. II. IV. 1904 3½	90.00	90.25
do. VI. unk. 1908 4%	97.75	97.75
do. VII. unk. 1908 4%	98.50	98.80
do. VIII unk. 1910 4%	100.00	100.00
Italiener	93.10	93.00
Russen 1880er	90.00	87.50
Neue russ. 4% Anl.	97.60	97.35

Juli	24	25
Ungar. Goldrente	96.60	96.30
Kramsta-Fabr.	127.00	127.90
Giesel. Maschin.	241.50	245.25
Bad. Bgw. Bl. C.	84.20	84.50
Bochumer Gußstahl	199.00	198.50
Dortmund. Union	000.00	000.00
Düsseldorf. Kamm.	96.00	95.75
Düsseld. Eisenbahnb.	241.50	242.00
Düsseld. Eisenbahnb.	206.90	207.25
Maschinenfab.	169.75	165.00
Gibert. Farbenw.	293.25	294.25
Gladb. Wollindust.	89.00	88.75
Gladb. Spinnerei	191.00	191.00
Gelsenkirch. Bergw.	194.90	194.90
Oberrhein. Glashütte	132.75	132.75
Harpener Bergw.	188.75	187.80
Hibernia	208.50	207.50
Hauger Eisenwerk	295.50	297.50
Köln. Bergw.	206.50	207.25
Kol. Lederk. Act. Köln	84.75	84.25
Laurahütte	216.40	215.30
Mastener Bergw.	173.50	173.50
Mönchengladb. Spinnerei	000.00	000.00
Rhein. Stahlwerke	172.00	172.00
Rhein.-Westf. Ind.	258.00	258.00
Sangerh. M.-Akt.	298.50	298.75

Ausnoten 216.00.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.05	London	8 Tage	20.455
	2 Monate	168.10		3 Monate	20.265
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.1850
	2 Monate	80.70	Paris	8 Tage	80.80
Ital. Plätze	10 Tage	78.30		2 Monate	80.40
" "	2 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.85

Reichsbank-Diskont seit 13. Juli 1900: Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Eindruck 4 Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½	Stand. Plätze	5

Kölner Börse vom 25. Juli:

Düsseldorfer Dampfschiff	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner "	126.50	Chem. Fabrik Kreller	200.00
Gladbach. Baumwollsp.	152.00	Köln. Elekt.-Akt.	65.00
Kölner "	40.00	Rhein.-Nass. Gensch.	110.00
Bierlener Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Kottw. Walzwerkab.	184.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 25. Juli. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Juli 152,50, Sept. 154,75, Okt. 156,00 M., Roggen Juli 138,50, Sept. 136,50, Okt. 000,00 M., Hafer Juli 132,25, Sept. 127,00 M. Mais Juli 000,00, Sept. 108,25 M. Rüböl Okt. 58.30, Nov. 00.00. Spiritus 70er loco 50,40 M.

Gegenüber einem merklichen Rückschritt Nordamerikas und fortgesetzt günstigem Erntewetter war das Angebot zurückhaltend. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen um 0,25 bis 0,50 Mk. niedriger, nachdem die gedrückte Stimmung auf bessere Pester Depeschen sich befestigt hatte. Hafer matt, Verkäufer entgegenkommend. Rüböl wenig belebt, ziemlich preishaltend. 70er Spiritus 50,40 Mk., ohne Umsatz. — Wetter heiß.

Baumwolle.

* Havre, 25. Juli. Baumwolle, Juli 66¾ Frcs.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 25. Juli. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.70, 2. 16.20, 3. 15.70 M., Roggen 1. Qual. 15.30, 2. 14.50, 3. 13.80 M., Hafer 15.00, Kartoffeln 3.00-4.00, Heu 3.40-3.90, Strohpreis 4.40 M. die 50 Kilo. 100 Kilo in Portionen von 100 Ztr. (ohne Sack) 62.00 M., Rüböl per 100 Kilo Faßweise (ohne Faß) 63.50 M., gereinigter 67.50 per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl. Petroleum 23.50 per 100 Kilo 50 Kilo 5.20 M. Butter 2.40 M. das Kilo. Eier 25 Stück 1.75 M.

* Köln, 25. Juli. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 14 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00, Roggen 00.00, Hafer 0.00, Heu 7.00-8.50, Richtstroh 3.20, Preßstroh 2.20, Maschinenstroh (Roggen) 2.90 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 25. Juli. Rüböl Part. von 100 Pfd. 62.50 B., Okt. 61.50 B., 61.00 B.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Rücklagen ca. M. 4,000,000. — Krefeld, 24. Juli.

Wechsel.	Brief	Geld	Geld-Kurse	Noten.
Amsterdam / Rotterdam	169.25	168.85	Souvereigns	20.40
Belgien	81.35	81.05	20-Mark-Stücke	20.44
London	20.47½	20.43½	Imperials	16.30
Paris	—	80.24	Dollars	4.20
Italien, Plätze	81.55	81.25	Oesterr. Noten	85.10
Schweiz, Pl.	76.60	76.00	Russische Noten	216.00
Oesterreich, Plätze	81.90	80.70	Französische Noten	80.80
			Belgische Noten	81.00
			Holländische Noten	168.90
			Italienische Noten	80.80
			Amerikan. Bank Noten	4.15
			Oesterreich. "	85.15
			Schweizer "	80.60

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere. Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Depositors: „Safes".

Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine

Kontrole der Auslosung.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Elberfeld, 24. Juli. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 15 Ktr. 1098 Kilogr. Vom 1.—24. Juli 242 Ktr. 16390 Kilogr. Vorjahr: 252 Ktr. 17459 Kilogr.

* **Lyon,** 21. Juli. Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt in seinem Wochenbericht: Die Bewegung der vorigen Woche in China-Seiden hat in dieser Woche nicht angehalten und diese, wie alle andern Sorten blieben vernachlässigt. Beim Beginn des Aufstandes der Boxer war man des Glaubens, daß die Chinesen sich beeilen würden, ihre Seiden schleunigst nach Shanghai zu schaffen, aber das Gegentheil ist eingetreten; außer der Unsicherheit der Transportwege und der allgemeinen Verhältnisse scheinen sie sich zu sagen, daß man ihnen viel leichter ihr Geld, als die Waare rauben könnte und so ziehen sie vor, letztere einstweilen zu behalten. Obgleich Preise in Folge dessen fester sind, so wird die Geschäftswelt doch zu sehr von den Ereignissen in China beeinflußt, um größere Abschlüsse abkommen zu lassen. Mailand bleibt ebenfalls unthätig bei stationären Preisen. In der Fabrik erstreckt sich die Nachfrage ausschließlich auf leichte Stoffe, unter welchen Mousseline die führende Rolle behalten, und auf Taffete niederer Qualität. Die Handstühle auf dem Lande sind ziemlich beschäftigt, während die mechanischen Webereien volle Thätigkeit behalten. Die Kokonspreise stellten sich nach dem Durchschnitt der sechs Hauptmärkte Italiens wie folgt:

		1900	1899	1898
Piemont	Lire	3.14	4.13	3.—
Lombardei und Venetien	"	3.17	3.73	2.62
Mittel-Italien	"	3.25	3.80	2.83

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 24. Juli 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Altermark	152-157	152-155	130-140	143-150
Mittelmark-Prignitz	150-155	148-150	140-150	135-165
Lausitz	152-158	147-150	135-145	145-160
Magdeburg	145-155	145-155	135-145	145-160
Erfurt	147-158	150-160	146-168	147-158
Danzig	155-158	137	138-152	137-158
Bezirk Stettin	150-155	—	138-152	137-158
Posen	140-150	136-140	130-132	127-128
Breslau	135-152	140-148	118-130	125-130
Hannover Süd	150-160	150-158	150-144	137-139
Kiel	158-160	155-160	145-150	150-156
Fulda	160-165	160-165	145-150	150-156
Frankfurt a. M.	167½	180	—	150-155
Nach Bewat-Ermittelung:				
Berlin	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Stettin (Stadt)	158	146	—	—
Königsberg	156	140	132	139
Breslau	150	130	134	128
Posen	153	146	144	137
Mannheim	150	136	150	138
Hamburg	174½	154	—	142
	158	152	—	147

Metalle.

* Gisleben, 24. Juli. Mannsfelder MKA-Kupfer die 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das 3. Quartal 1900 156-159 M.

* Hamburg, 24. Juli. Gold in Barren per Kilog. 2784 Gd., Silber in Barren per Kilog. 83.55 Br., 83.05 Gd. Silber in Barren per Kilog. 2788 Br.

* New-York, 24. Juli. Eisen amerik. Nr. 2 Foundry per Tonne 16.50. Zinn 33.00. Blei 4.00. Zink 4.27½.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu eine **Beilage** und Nr. **30** der **Volkswirthschaftlichen Beilage,** Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Bekanntmachung.

Um trotz der **übermäßigen Inanspruchnahme der städtischen Wasserwerke** in den heißen Tagen dem Bedürfnisse der Einwohner so weit möglich gerecht zu werden, habe ich angeordnet, daß **Morgens bis 8 Uhr und Mittags von 12—1 Uhr** der volle Druck gegeben wird.

Es empfiehlt sich demnach, in dieser Zeit den **Bedarf an Wasser,** wenigstens in den oberen Stockwerken zu entnehmen.

Gleichzeitig richte ich an die Bürgerschaft das **dringende Ersuchen,** in den heißen Tagen das Wasser der städtischen Leitung **nur dem Bedürfniß entsprechend zu entnehmen,** solche sinn- und rücksichtslose Vergeudung aber (wie Laufenlassen während der Nacht u. dergl.) zur Anzeige zu bringen.

Krefeld, den 25. Juli 1900.

Der Oberbürgermeister.

Wäscherei

für Haushalts-, Leib- und Hotelwäsche empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und Hotelbesitzern unter Garantie. **Es werden weder Chlor noch ätzende Mittel angewandt.** 9977

Bockumer Wasch-Anstalt,
Nerdingerstraße 210.
Telephon Nr. 216. Telephon Nr. 216.



Neue u. gebrauchte Landauer, Halbverdecks, Breaks, Omnibus, offene Wagen 2c.
preiswerth zu verkaufen.
Jede Neu-Anfertigung in kurzer Zeit lieferbar.
W. Clouth,
Wagen-Fabrik, Krefeld.
9710

Englische Metall-Schaufenster-Gestelle
in Nickel u. Messing



empfehlen zu billigsten Preisen
Gebr. Royen, Krefeld.
Hochstraße 41. 4699

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger".

Krankheits-Bescheinigungen

nach dem durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe unter'm 16. Oktober 1899 für sämmtl. Krankenkassen vorgeschriebenen Wortlaut
perforirt in Blocks à 100 Stück mit Quittung.
sind zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchdruckerei M. Buscher
Friedrichstr. 41, **Krefeld,** Telephon 354.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

20. Juli. Henriette Franziska, T. von Max Langen, Schlossergeselle. — Veronika Maria, T. v. Franz Schlösser, Kartenschläger. — Walther, S. v. Wilhelm Busenius, Schreinergeselle. — Gertrud, T. v. Wilhelm Leuchters, Postbote. — Katharina Johanna Henriette, T. v. August Schmidt, Fabrikweber. — Theodor, S. v. Johann Blum, Schlossergeselle. — Andreas Heinrich, S. v. Jakob Brügger, Färbergeselle.

Verkündigungen.

18. Juli. Johann Emil Gehnen, Weberei-Techniker zu Bocholt, und Maria Luise Dahl, hier. — Karl Albert Hubert Franke, Restaurateur zu Düsseldorf, und Paula Adrweiler, hier. — Alexander Jackson, Kommis, und Rika Goldberg, b. h. — Felix Bukall, Fürs. zu Schalke, und Antonie Hedwig Freudenhammer, zu Düsseldorf. — Alexander Eduard Gustav Prang, Metzgermeister zu Hochheide, und Maria Wilhelmine Weber, zu Werdar. — Ludwig Held, Wwr. von Auguste Schroer, Platzmeister, zu Osterfeld und geschied. Ehefrau Karl Emanuel Teichmann, Karoline Sophie geb. Jähn, zu Düsseldorf.

Gestorbene.

17. Juli. Johann Jakob Hubert Pauli, Ehem. von Henritte Alders, 73 J. — Ehefrau Emil Horchmer, Maria Magdalena geb. Borgardt, 47 J. — Johann Heinrich Scherer, 1 J. 6 M. — Maria Magdalena von Bürden, 8½ M.

18. Juli. Katharina Raukamp, 1 J. — Ehefrau Richard Lagelée, Maria Anna geb. Terdeggen, 27 J.

In unser Handelsregister Abth. A. ist heute unter Nr. 56 eingetragen worden die offene Handelsgesellschaft (Gebrüder Bünten, mit dem Sitz in Lank. Gesellschafter sind: Stephan Bünten u. Hermann Bünten, beide Mühlenbesitzer zu Lank.

Die Gesellschaft hat am 17. Juli 1900 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter ermächtigt.

Uerdingen, 18. Juli 1900.
Königl. Amtsgericht.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen
Herrn Wilh. Alders
findet Freitag Morgen 7½ Uhr in der St. Stephanskirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Ein älteres Mädchen,
30 Jahre alt, katholisch, sucht zum 1. Oktober
Stelle als Haushälterin,
am liebsten in einer kleinen bürgerlichen Haushaltung.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3222

Ein properes kath. Dienstmädchen gesucht. Näh. i. der Geschäftsstelle d. Bl. 3218*

Schöner 2½jähriger **Doppel-Pony,** zu verkaufen
Wwe. Peschges,
Bösinghoven bei Osterath. 3217

Verreist.
Dr. med. Schroers.

Sporthemden
in größter Auswahl empfiehlt
Ed. Overlack,
Friedrichstraße 32.

In kleinem Haushalt wird zu einem einjährigen Kinde für gleich oder Oktober ein erfahrenes
Kinder-Mädchen
gesucht.
Näh. Steinstr. 135.